



„Wir sind nicht die letzten Mohikaner, sondern die Boten der Zukunft und der Hoffnung!“

Schlussansprache von Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn beim Studientag zur Seelsorgestudie der Erzdiözese Wien vor 400 Seelsorgenden in der Aula der Akademie der Wissenschaften am 17. Februar 2017.

Man hat mir gesagt: Das Schlusswort soll kurz sein, ehrlich sein und eine Zukunftsvision enthalten. Also eine totale Überforderung...

Zuerst: Danke, dass so viele in der Diözese den Fragebogen ausgefüllt haben. 55 Prozent! Ich hätte mir das nicht erwartet. Herzlichen Dank!

Der Zweck der Umfrage ist, dass Dinge sich verändern. Laien erwarten sich noch mehr Veränderung als die Priester. Die Diakone sind in einer Zwischenposition. Aber wir alle wissen, dass wir in einer Periode des Umbruchs sind. Das kann nicht ohne Spuren am Leben der Gläubigen und unserer Gemeinden vorbeigehen. Wir haben uns auf einen Weg gemacht, wo wir das Rad nicht neu erfinden. Wir wissen, dass wir uns in einer Gemeinschaft befinden, die unerschöpfliche Ressourcen hat: der Glaube und den, dem dieser Glaube gilt. Wir können zuversichtlich sein: Wir sind nicht allein in diesem Changeprozess. Es gibt den Heiligen Geist, den Herrn Jesus Christus und den Vater und Schöpfer aller.

Wir haben einen wichtigen Schritt gemacht: Die Entwicklungsräume sind nun unsere Missionszentren. Am Schluss der Diözesanversammlung vor sechs Jahren habe ich am Schluss die Trias „Mission first“, Jüngerschaft und Strukturreform ausgegeben. Heute müssen wir uns fragen: Gelingt Mission first? Oder sind wir übermäßig mit Strukturentwicklung beschäftigt? Es war ganz normal, dass uns die Struktur in ersten Jahren prioritär beschäftigt hat. Aber wir sind jetzt in einer ganz anderen Phase.

Wir wissen, dass Strukturentwicklung notwendig ist und läuft. Dass laut der Umfrage eigentlich nur 60% Prozent skeptisch sind, hat mich nicht bestürzt. Das heißt: 40 Prozent sind schon an Bord. Das war bei weitem nicht so, als wir begonnen haben. Diese Zahl hat mich also nicht erschreckt, sondern ermutigt. Wir alle haben natürlich Zweifel. Auch ich habe mir immer wieder die Gewissensfrage gestellt: Ist unser Weg der right track, die richtige Spur? Das wird man nie zu 100 Prozent beantworten können, aber wir müssen unseren Weg gehen. Zu glauben, wir können ewig „Dinner for one“ weiterspielen, wie jedes Jahr zu Silvester - das ist es sicher nicht.

Die Entwicklungsräume sind unsere Missionsgebiete. Die große Chance ist, dass in dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozess die Erwartungshaltung so viel größer geworden ist: Wir haben es mit so vielen Menschen zu tun, die auf der Suche sind. Das ist eine große Chance! Wir haben den Auftrag, zu lernen und noch mehr zu lernen, über unseren Glauben zu reden, über unseren Glauben ins Gespräch zu kommen. Das große Geheimnis des Glaubens ist die Stellvertretung: Wir glauben nicht für uns alleine, feiern nicht für uns alleine, beten nicht für uns alleine. Wir nehmen immer viele andere mit – wie es im biblischen Bild heißt: an unseren Rockschoßen hängend.

Das ist eine große Hoffnung. Und wir brauchen nicht besorgt zu sein, dass wir in der Stadt nur mehr 38 Prozent sind. Wir haben ja eben gehört (von Uniqa-Vorstandschef Andreas Brandstetter, Anm.), dass 38 Prozent ein enormer Marktanteil sind, eine enorme Chance!

Die Umfrageergebnisse zeigen uns: Wir brauchen spirituelle Ressourcen und Gesundheitsressourcen. Darin wollen wir noch viel mehr investieren. Und ich möchte noch einen anderen Satz aufgreifen, der uns heute gesagt worden ist: Suchen Sie sich Partner! Es gibt so viele Menschen, die bereit sind, ein Stück weit mit uns zu gehen. Wir sind nicht die letzten Mohikaner, sondern die Boten der Zukunft und der Hoffnung.

Das Wort Hoffnung: Ich habe in meiner Silvesteransprache 2016 über die Hoffnung gesprochen und das wunderschöne Bild des französischen Dichters Charles Peguy gebraucht: Die beiden großen Schwestern Liebe und Glaube und die kleine Schwester Hoffnung in der Mitte – aber es ist die kleine Schwester, die uns voranzieht. Wir haben alle Grund zur Hoffnung, und daher darf ich sie alle herzlich einladen: Gehen wir diesen Weg weiter. Wir haben heute so viel Zuspruch bekommen, sogar den Zuspruch, dass wir mutig sind. Gehen wir gemeinsam, offen und ehrlich. Gehen wir diesen Weg. Der Herr ermutigt uns dazu und gibt uns seinen Segen. Danke!